

Sprachgebrauch. Von der Macht der (Un-)Worte

Wir Menschen brauchen und gebrauchen Worte. Es mag spitzfindig klingen, ist aber für mich ein großer Unterschied: Worte zu ‚**brauchen**‘ bedeutet etwas viel Tieferes als Worte nur zu ‚**gebrauchen**‘. Für die knapp zehn Minuten Sonntagsgedanken hier benutze – gebrauche - ich beispielsweise 1200 Wörter. Aber brauchen wir die auch, sind sie wirklich nötig, sind sie wichtig? Können Sie sie brauchen, liebe Zuhörende, können Sie etwas anfangen mit meinen Worten? Nun, ich hoffe es, wir sind ja auch erst am Anfang.

Ich möchte heute mit Ihnen über das ‚**Wortebrauchen**‘ nachdenken, über die Kraft und die Macht der Sprache. Denn Worte sind wirklich lebenswichtig. Aber sie können sich auch ‚**verbrauchen**‘, also abnutzen und vor allem: sie werden leider auch ‚**missbraucht**‘. Doch dazu später.

Einen ähnlich gewichtigen Unterschied (wie zwischen ‚gebrauchen‘ und ‚brauchen‘) sehe ich übrigens auch in den beiden Pluralformen, die es für das Wort gibt: die ‚**Wörter**‘ und die ‚**Worte**‘:

Wir Menschen brauchen Wörter zum Sprechen.

Aber wir brauchen Worte zum Leben!

Ich weiß nicht, ob sich Ihnen dieser Gedanke ohne weiteres erschließt, aber nach meinem Sprachverständnis ist der Unterschied beträchtlich.

Um es gleich mit meinem liebsten Beispiel zu sagen:

Wir Menschen brauchen „**Ja-Worte**“ zum Leben.

Damit ist nicht die Wörterinflation abnickender Jasagerei gemeint. Bei lebenswichtigen Ja-Worten geht es auch nicht allein um den ausdrücklichen Moment des Eheversprechens vor dem Traualtar. Es handelt sich beim Ja-Wort um ein sehr umfangreiches Sprachgeschehen mit und ohne Worte. Es umfasst beispielsweise sämtliche Kosenamen, die man seiner Liebe gibt. Es gehören aber auch Handlungen und Haltungen dazu. Küsse und gute Meinungen. Treue und Verlässlichkeit. Oft genug auch die Notwendigkeit, nein zu sagen.

Ein Ja-Wort ist immer ein ganzes Lebensprogramm.

Und das nicht nur in Sachen Liebe. Auch berufliche Verpflichtung und ganz besonders politische Verantwortung lebt vom Ja-Wort. Das heißt da halt nur anders.

Wie unsere Lunge die Luft zum Atmen, so braucht unsere Seele solcherart Ja-Worte, die einen Zuspruch enthalten, eine Zusage, vielleicht sogar ein Versprechen. Worte, die halten und gehalten werden. Worte, die uns tragen; die aufbauen und nicht zerstören. Worte, die nicht gebrochen werden.

Haben Sie eine lebendige Erinnerung, wann Ihnen zuletzt jemand ein solches tragendes und stärkendes Wort zugesprochen hat? Oder ist die Erfahrung verletzender Worte stärker?

Musik I

So werden aus Worten Botschaften. So werden aus Wörtern Ehrenworte, Eide, Gelöbnisse, Schwüre, Versprechen und Verträge. Sie sind wichtig für unser persönliches wie für das gesellschaftliche Leben. Sie funktionieren aber nur, wenn die, die sie gebrauchen, sie ernst nehmen und ihrem Gewicht zu entsprechen versuchen.

Aber auch die Hörenden müssen sich ihrem Anspruch stellen. Das beste Wort und die ehrlichste Botschaft nutzen nichts, wenn die Angesprochenen nicht mehr hinhören, weil ihnen die Worte abgenutzt erscheinen. Wir erleben zurzeit gegenüber der etablierten Politik und den klassischen Medien unseres Landes ganz besonders drastisch, wie Worte ausgehöhlt wirken und Misstrauen und Politverdrossenheit wachsen. Dazu gibt es inzwischen viele Sammlungen und Untersuchungen.¹

Wer sich in seinen Anliegen schon länger nicht wahrgenommen und von den politischen Botschaften nicht angesprochen fühlt, auch wer sich persönlich benachteiligt sieht, der hört offensichtlich gerne auf Worte, die einfach ganz anders klingen als die gängige Politiksprache der letzten Jahre. Und wenn dann jemand total ratlos ist und ohne Perspektive oder sehr verletzt und zornig, dann reicht es ihm oft schon, wenn andere öffentlich seinen Unmut, sein Begehren oder seine Vergeltungsfantasien teilen.

Hass-, Beschimpfungs- und Vernichtungsparolen kommen so jemandem dann durchaus gelegen. Sie werden politisch ebenso hoffähig wie blinde Gruppenegoismen, aggressive Feindbilder, Ausgrenzung und Gewalt. Ob derjenige, der öffentlich so spricht, auch funktionierende Lösungen und echte Alternativen bieten kann, ist dabei egal. Auch egal, dass dabei sozial-humanitäre Errungenschaften, Frieden und Völkerverständigung in Gefahr geraten. Man glaubt ja sowieso nicht mehr an Politik. Scharfmacher und Hassprediger werden immer mehr gehört und in unsere Parlamente gewählt.

Wir erleben gerade in europäischen Nachbarländern und der Türkei wie große Versprechen – teilweise mit Verfassungsrang –, wie die Gewaltenteilung, die Meinungsfreiheit, das Solidaritätsprinzip oder das Asylrecht gebrochen werden. Ich persönlich schaue in dieser Hinsicht auch voll Sorge ins deutsche Wahljahr und nach Amerika ...

Das Gegenteil zum lebenswichtigen Ja-Wort ist nicht das Nein. Es gehört als notwendige und bewusste Abgrenzung sehr wohl zum Ja-Wort. Das Gegenteil zum Ja-Wort ist die Hass-Sprache, der Jargon von Beschimpfung bis Vernichtung, mit den zugehörigen Parolen der vermeintlich einfachen Lösungen. Es geht hier nicht um einen sachbezogenen politischen Streit mit echten Alternativen. Es geht weitgehend um Stimmungsmache bei denen, die vorher keine Stimme hatten. Darum nennt man diese Politik meiner Meinung nach zurecht ‚Populismus‘. Leider kann auch solche Hass-Sprache zum Lebensprogramm werden. Das kann man an allen Diktatoren der Welt studieren. Freiheit, Menschenrecht und Menschenwürde konnten noch nirgendwo gedeihen, wo die Hass-Sprache das Wort führt und die Regierung stellt. Auf eine besondere Ausprägung dieses Gegenteils von Ja-Wort komme ich gleich noch zu sprechen.

Weil Sprache und Wortwahl so fundamental wichtig sind, darum finde ich es gut, dass Leute sie bei uns beobachten und über sie zu wachen versuchen. Dazu gehören die turnusmäßigen Aktionen der Gesellschaft für Deutsche Sprache und der in Darmstadt ansässigen „Unwort-Jury“, jeweils ein **Wort** und ein **Unwort** des Jahres zu ermitteln. Lassen Sie beide mal kurz auf sich einwirken. Zum **Wort** des Jahres 2016 wurde „**postfaktisch**“ gewählt. Das **Unwort** des Jahres ist „**Volksverräter**“.

Mit dem Wort des Jahres wird uns immer ein Begriff vorgelegt, der auf neue oder auffällig verstärkte Weise unser Denken und Sprachgeschehen bestimmt. Das neue und viel benutzte Wort „**postfaktisch**“ beschreibt – ähnlich wie der Begriff Postmoderne – ein Zeitalter. Wir leben – so sagt der Begriff - in einer Zeit, in der es wichtiger ist, wie sich die Realität **anfühlt**, wie sie zu sein **scheint**. Das Faktische, wie es wirklich ist, verliert demgegenüber an Bedeutung. Als Beleg ein kleiner Selbstversuch: Wie hoch war Ihrer Meinung nach 2015 der Anteil von Muslimen an der Deutschen Bevölkerung? – Die meisten in meinem Bekanntenkreis tippen zwischen 4 und 10%. Tatsächlich sind es 2,8%.²

Und „**Volksverräter**“ ist das **Unwort** des Jahres 2016. Was ist das überhaupt, ein Unwort?

Musik II

„**Unwort**“, das ist für mich das direkte Gegenteil zum Ja-Wort. „Unworte“ sind wesentliche Bestandteile der Hass-Sprache. Wenn eine Jury Begriffe als Unworte qualifiziert, wie dieses Jahr das Wort „Volksverräter“, dann will sie damit zeigen: Mit diesem Wort wird Missbrauch betrieben. Sie sieht darin eine moralische und politische Grenzüberschreitung, die auf jeden Fall vermieden werden müsse, auch wenn man in der Sache noch sehr anderer Meinung ist. Wenn Politiker als „Volksverräter“ beschimpft werden, dann ist das nicht nur unsachliche Polemik, sondern greift auch auf die Sprache der Nazis und anderer diktatorischer Systeme zurück. Das heizt aggressive Stimmungen an, in der Politiker diffamiert und bedroht werden. Das schürt Hass und verhindert sachliche Diskussionen.

Sprachgebrauch. Unworte meiden. Wörter benutzen. Worte brauchen.

Lebenswichtige Ja-Worte.

Ich lebe von und mit einem besonderen Ja-Wort, das mich persönlich trägt. Ich brauche es wie die Luft zum Atmen und das tägliche Brot. Es lässt mich immer wieder erfahren, wie sehr ich geliebt und wie wertvoll ich bin. Diesem Ja-Wort verdanke ich die Erkenntnis, dass Hass niemals tragfähige und menschliche Lösungen liefert. Dieses Ja-Wort ist für mich – diesseits und jenseits aller weltlichen Wörter und Worte - **das Wort Gottes**, wie ich es in der Bibel und in jedem liebevollen Menschen finde. Es immunisiert mich gegen jede Verlockung zur Gewalt und zum Hass in Wort und Tat. Aber es mobilisiert mich auch, privat und politisch denen die Stirn zu bieten, die unsachlich mit vereinfachten Parolen und beleidigender Rede Hass säen.

¹ Alle am 16. Januar 2017 abgerufen:

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/weltwirtschaftsforum/weltweite-umfrage-politiker-und-eliten-haben-das-vertrauen-verspielt-14021020.html>.

<http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/studie-deutsche-haben-kein-vertrauen-in-politiker/9520134.html>

<http://www.zeit.de/politik/2014-12/bullshit-dialektik>

<http://www.swr.de/kunscht/politikersprache-entlarven-das-buch-gute-macht-geschichten/-/id=12539036/did=17354806/nid=12539036/nah6r9/index.html>

<http://www.dw.com/de/politikersprache/a-5419815>

<http://www.sueddeutsche.de/politik/politikersprache-wenn-die-richtigen-worte-fehlen-1.1406331>

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/fuer-politiker-gilt-glaubwuerdigkeit-als-markenkern-13455047.html>

Religionszugehörigkeit Bevölkerung Deutschland 2015 (in Prozent)

